

Wertszeitung

Hoeseh - Köln-Neuessen

Die Wertszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe
an: Dr. Heinze, Hoeseh-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung
Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obering. Werner,
Eisen-Alteneisen, Hoeseh-Köln-Neuessen, Schacht Carl



11. Jahrgang

15. Mai 1935

Nummer 8

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
In der Deutschen Arbeitsfront HKN

Die Aufwärtslinie der Wirtschaft

Ein sicherer Maßstab für die zunehmend günstigere Gestaltung der deutschen Wirtschaft bilden die Steuereinnahmen des Reiches. Alljährlich werden bei der Aufstellung des Haushaltsplanes sogenannte Voranschläge aufgestellt, d. h. Berechnungen, die ergeben sollen, wie viel aus einer bestimmten Steuer- oder sonstigen Einnahmequelle für das kommende Jahr mit einiger Sicherheit zu erwarten ist. Solche Voranschlagsberechnungen sind notwendig, um damit einen Fingerzeig zu gewinnen, wieviel Ausgaben nach den Grundätzen einer vernünftigen Finanzgebarung damit gedeckt werden können.

Die Voranschläge für die wichtigsten Reichssteuern für das Rechnungsjahr 1934/35 (April bis April) sind dank der fortschreitenden Wirtschaftsbesserung weit hinter den wirklich eingebrachten Steuereinnahmen zurückgeblieben. Die gesamten Einnahmen an Steuern und Zöllen weisen gegenüber 1933/34 eine Erhöhung von 1157 Millionen Mark auf. Mehr als 1,1 Milliarden Reichsmark haben also vom deutschen Volke, dem Träger der deutschen Wirtschaft, mehr bezahlt werden können als im vorigen Rechnungsjahr. Das ist doch ein untrügliches Zeichen für die wachsende Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, wie es deutlicher nicht gedacht werden kann.

Den gleichen Eindruck muß man gewinnen, wenn man die Entwicklung der Einnahmen bei den deutschen Sparkassen im Monat März beobachtet. Sie sind um 110,5 Millionen Reichsmark auf 13,022 Milliarden Reichsmark gestiegen. Die Einzahlungen bei den Sparkassen betrugen 493,8 Millionen Reichsmark, die Auszahlungen dagegen nur 426,0 Millionen Reichsmark. Auch in diesen Zahlen spiegelt sich vernehmbar das langsame Anwachsen des deutschen Volkes Wohlstandes.

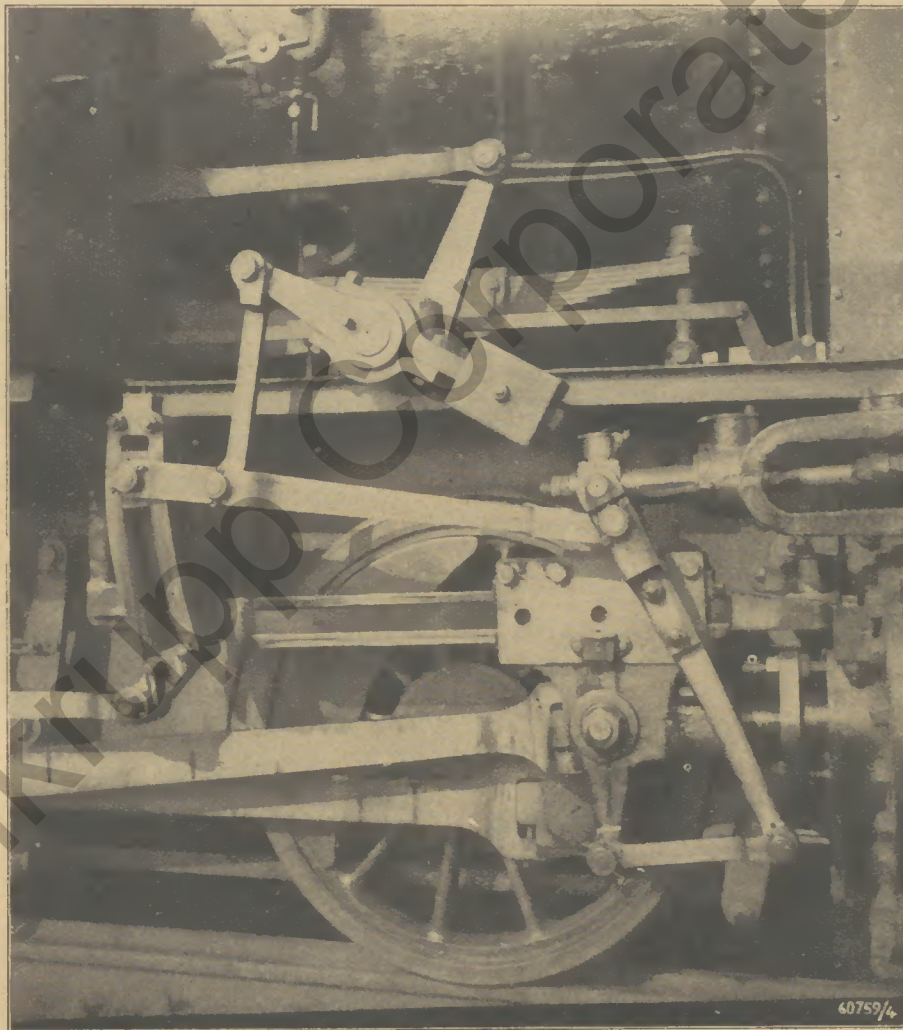
Der neueste Wochenbericht des Institutes für Konjunkturforschung gibt wiederum ein deutliches Bild von der Aufwärtsentwicklung, in der sich die deutsche Wirtschaft trotz aller Schwierigkeiten, die es immer noch zu überwinden gilt, befindet. Diese Entwicklung erhellt sich schon daraus,

daß die industrielle Erzeugung nach den Feststellungen des Instituts im Laufe der letzten beiden Jahre um über ein Drittel zugenommen hat, ebenso ist die Ausnutzung der Leistungsmöglichkeit der Betriebe, gemessen an der Zahl der Arbeitsplätze, um 20 v. H. in der gleichen Zeit gestiegen. — Es ist zwar noch immer so, daß den größten Anteil an dieser wirtschaftlichen Belebung den staatlichen Förderungsmaßnahmen zuzuschreiben ist. Diese Tatsache wird dadurch deutlich, daß die Erzeugung in den Industriezweigen, die von der Arbeitsbeschaffung unmittelbar berührt werden, die Gesamtentwicklung bei weitem übertrifft. Hier ist eine Erhöhung der Erzeugung um rund 96 Prozent eingetreten.

Ebenso deutlich aber wird aus dem Bericht, daß gerade in letzter Zeit die private Unternehmertätigkeit sich stärker bemerkbar zu machen beginnt, wenn sie auch zahlenmäßig noch nicht so zum Ausdruck kommt. Durch die Krise, die nun allmählich überwunden wird, ist gerade hier besonders viel zerstört worden. Die schlechte Wirtschaftslage hatte sich vornehmlich darin ausgedrückt, daß der einzelne Unternehmer sich in Verbesserungen, Umbauten und Ersatzbeschaffungen stärkste Zurückhaltung auferlegte. Es ist nur zu selbstverständlich, daß infolge dieser starken Einschränkungen während der Krisenjahre zunächst das Bestreben dahin geht, das in dieser Zeit Vernachlässigte nunmehr nachzuholen. Gerade auf den hierdurch berührten Industriezweigen ist der Aufschwung, der mit Hilfe der privaten Arbeitsbeschaffung eingetreten ist, besonders groß.

Das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat kann für den Monat April eine Steigerung des Ruhrkohlenabfahses melden: es wurden 185.000 Tonnen gegen 182.000 Tonnen im März abgeleht. Die Saarkohle ist dabei noch nicht berücksichtigt. Auch aus anderen Industriezweigen sind günstige Ergebnisse zu berichten. Die aufwärtstrebenden Kräfte haben sich nach den winterlichen Hemmungen wieder klarer entfaltet. Vor allem die sogenannten Saisongewerbe haben sich günstig entwickelt; allen voran das von der Jahreszeit stark abhängige Baugewerbe. Hier hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter um rund 12 v. H. der Höchstbeschäftigung zugenommen.

Auch das Frühjahrsgeschäft im Fahrzeugbau ist weiterhin stark angeregt. Etwas schwächer erhöhte sich die Beschäftigung in anderen



Aufnahme: H. Diebtrau

Stahlkomposition

Triebrod einer Lokomotive

Industriezweigen, so in der Eisen- und Metallgewinnung, in den Eisen- und Stahlwarenindustrie, der Papier- und Ledererzeugung, in einzelnen Zweigen der papierverarbeitenden Industrie und verschiedenen anderen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften.

Einen erfreulichen Jahresabschluß für das Jahr 1934 konnte vor kurzem die Reichs-Angestelltenversicherung vorlegen. Dank der arbeitwährenden und arbeitfördernden Maßnahmen der Reichsregierung konnten im Jahre 1934 rund 38 v. H., also mehr als ein Drittel, der Ende 1933 arbeitslosen Angestellten weiter beschäftigt werden. Die Zahl der beitragsleistenden Versicherten ist im Jahre 1934 gegen 1933 von 3,6 auf 3,7 Millionen Köpfe gestiegen. An Beiträgen wurden im Jahre 1934 vereinnahmt 316,9 Millionen Reichsmark gegen 287,8 Millionen Reichsmark im Jahre 1933.

Auch hier ist also eine steigende Entwicklung unverkennbar.

England

Die großen politischen Ereignisse der letzten Zeit: russisch-französisches Militärbündnis, Reise des französischen Außenministers Laval nach Warschau und



Das Mahnmal für Albert Leo Schlageter (Zum Todestag am 26. Mai)

Die englische Königtum, das unter ungeheurem Jubel Anfang Mai in England und im ganzen englischen Weltreich gefeiert wurde, ist recht eigentlich die starke Klammer, die das britische Weltreich zusammenhält. Wie trügerisch alle Spekulationen auf einen Zerfall des englischen Weltreiches sind, hat der Weltkrieg bewiesen, die große Kraftprobe. Inzwischen sind zwar neue Gefahren aufgetaucht. Gefahren von innen und außen. Der farbige Mann hat es während des Bruderkampfes der europäischen Nationen mit eigenen Augen gesehen, daß der Weiße, trotz seiner ursprünglichen Ueberlegenheit, nicht unverwundbar ist. Fremdrassige Völker, an der Spitze Japan, haben den englischen Handel mit Erfolg angegriffen. In Indien wird der Kampf gegen die englische Herrschaft mit wirtschaftlichen Mitteln geführt, da die Anwendung politischer und militärischer Mittel nicht möglich ist. Aber alles dies hat nur dazu geführt, daß das englische Weltreich in allen seinen Teilen sich noch enger zusammenschloß und sich vor allem als wirtschaftliche Einheit empfindet. Die völlige Abkehr vom Freihandel beweist das am deutlichsten.

Der Weltkrieg hat die Stellung Englands zunächst geschwächt. Es ist nicht mehr die stärkste Weltmacht wie einst. Es beherrscht auch nicht mehr unbestritten die Meere, wie es nach dem Niederrücken der spanischen und holländischen Seegewalt viele Jahrhunderte lang der Fall war. Die Vereinigten Staaten und Japan sind als Nebenbuhler erschienen. Umwälzende Veränderungen hat vor allem der Fortschritt der Technik hervorgerufen. Er brachte England um die Gunst seiner Inselage. Besonders gefährlich ist das nur durch den schmalen Kanal getrennte Frankreich geworden, seitdem es Flugzeuge und Unterseeboote gibt.

Frankreich wurde so mächtig, daß England sich mit ihm stellen muß, ob es will oder nicht. Alle in der Nachkriegszeit unternommenen Versuche, sich von dem französischen Kurs freizumachen, endeten immer wieder damit, daß England an die Seite Frankreichs zurückkehrte. Ziele die englische Staatskunst in der Vergangenheit stets darauf hin, keine Macht auf dem Kontinent so groß werden zu lassen, daß sie nicht durch eine andere in Schach gehalten werden konnte — wobei dann England der lachende Dritte war —, so kann seit Versailles von einer solchen festländischen „balance of power“ (Ausgleich der Macht) nicht mehr die Rede sein. England hat seit dem Friedensschluß die schlimmsten Uebergriffe Frankreichs gehemmt und abgebrems; man denke zum Beispiel an seine Haltung während des Ruhrkampfes, als die Franzosen den Rheinstaat schafften wollten. Aber das war auch alles.

In dieser Lage ruht der Schlüssel auch zum Verständnis der jüngsten Vorgänge. Durch die Entwicklung der Luftwaffe ist die englische Grenze gewiß nicht ausgerechnet an den Rhein gerückt, wie es der englische Minister Baldwin vorgab. Aber England darf sich mit Frankreich nicht überwerfen,

auch mit Rücksicht auf die gespannte Lage im Fernen Osten nicht. Daraus erklärt sich seine zwiespältige Haltung gegenüber Deutschland, da die Franzosen nun einmal eine ehrliche Verständigung mit uns nicht wollen, die auch für England der beste Ausweg wäre und die, wie vor allem die Verhandlungen im englischen Oberhaus gezeigt haben, auch in England in den weitesten Kreisen gewünscht wird.

Eine ganze Reihe hervorragender englischer Politiker im Oberhaus aus fast allen Parteien wurden der deutschen Haltung völlig gerecht, und man verhandelte ganz im Sinne einer Entschleunigung, die zwar als überflüssig zurückgezogen wurde, die aber trotzdem sehr bedeutend für die englisch-deutschen Beziehungen werden kann. Sie lautet: „Das Oberhaus bedauert die Annahme der dritten Schlußfolgerung der Ratsentschließung, da sie geeignet ist, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Nationen in einem Augenblick zu unterstreichen, wo alles getan werden sollte, um eine freundschaftliche Zusammenarbeit zustande zu bringen. Das Oberhaus ermahnt die Regierung, im Benehmen mit den anderen Mächten die Verhandlungen mit Deutschland auf einer Linie wieder aufzunehmen, die für das deutsche Volk annehmbar ist und einen dauerhaften Frieden in Europa sichern wird.“

Nicht genug damit; es fielen sogar, allerdings von einem Regierungsgegner, die Worte: „Die Geschichte wird zeigen, daß nicht Deutschland, sondern die anderen Mächte ihr im Teil V (des Versailler Vertrages) abgegebenes Versprechen nicht erfüllt haben.“

Weniger Verständnis für Deutschlands Lage und Maßnahmen brachte das englische Unterhaus auf. Nur in der Frage des bekannten Luftabkommens herrschte Einverständnis, und zwar ist da wohl die Rede unseres Reichsluftfahrtministers Hermann Göring nicht ohne Einfluß geblieben, die er vor kurzem vor ausländischen Presseleuten hielt und in der er nochmals die Bereitwilligkeit Deutschlands betonte, die Luftwaffe abzuschießen, wenn auch andere Mächte es tun würden.

Die einseitige Behandlung, die man Deutschland leider auch weiterhin widerfahren lassen will, war besonders deutlich zu sehen aus der Stellungnahme zur Kolonialfrage. Der englische Außenminister gab dem Unterhaus Aufschluß über die Berliner Gespräche mit dem Führer und Reichkanzler Adolf Hitler, der erklärte, daß der Völkerbund mit einem durch den Versailler Vertrag errichteten System verbunden sei und die Völkerbundsatzung einen Teil des Vertrages darstelle. Darauf habe Sir John Simon erwidert, wenn dies das wirkliche Hindernis sei, so müsse eben eine Zusammenarbeit stattfinden, um die Völkerbundsatzung abzutrennen und zu einem völlig unabhängigen Dokument zu machen. In der Kolonialfrage aber verleugnete Simon diese Folgerichtigkeit vollkommen. Die Zuteilung von Mandaten gehe nur den Völkerbund selbst an. Das wäre doch wohl kein Grund mehr, um vom Völkerbund aus, also unabhängig vom Versailler Vertrag, Deutschland die Gleichberechtigung als Kolonialmacht wiederzugeben!

In Berlin ist den englischen Staatsmännern erklärt worden, daß Japan den Völkerbund verlassen habe und nichtsdestoweniger die Verwaltung einer früheren deutschen Kolonie ausübe. Auf diesen Einwand hatte der englische Außenminister auch vor dem Unterhaus nichts Stichthaltiges zu erwidern. Er begnügte sich damit, festzustellen, daß die Uebertragung von Mandaten nicht zur Erörterung stehe, und von der bekannte konservative Abgeordnete und einflussreiche Politiker Sir Austen Chamberlain berief sich direkt auf den Versailler Vertrag: es sei niemals beabsichtigt gewesen, dem Völkerbund Vollmachten für die Ueberleitung eines Mandates von einer Macht auf die andere zu geben. Aber der Völkerbund soll doch nach den Worten Simons zu einer selbständigen Einrichtung ausgestaltet werden!

Der Deutsche Reichskolonialbund hat zur Kolonialtagung Mitte Juni in Freiburg i. Br. ausgerufen. Der Besitz kolonialer Rohstoffgebiete als Ergänzung unserer heimischen Wirtschaft ist unerlässlich. Aber noch wichtiger ist es, daß die deutsche Ehre durch Befestigung der kolonialen Schuldbüße wiederhergestellt wird. In diesem Zeichen wird die Kundgebung stehen. Es ist festzustellen, daß bei der Aussprache im englischen Unterhaus und im Haus der Lords immerhin Stimmen laut wurden, die dem deutschen Standpunkt Verständnis entgegenbrachten. Möchten sie sich allmählich durchsetzen!

Wir sind natürlich noch weit davon entfernt, England bei der politischen Neugestaltung Europas, die nun einmal im Gange ist, auf unserer Seite zu haben. Aber die Tür für Verhandlungen steht nach wie vor offen. Das hat auch der englische Außenminister im Unterhaus betont. Frankreichs Einkreisungspolitik, die in Moskau anläßlich des Besuchs Laval's neue Triumphe feiern wird, ist eine ungeheure Gefahr für den Frieden in Europa. Man darf von dem klugen und nicht-ernsten Sinn der englischen Politik wohl erwarten, daß sie diese Gefahr immer mehr durchschaut und die notwendigen Folgerungen daraus zieht.

Deutschlands gradlinige Haltung ist den Engländern bekannt. Sollte man hoffen dürfen, daß der Geist, der die Verhandlungen des englischen Oberhauses leitete, Allgemeinut Englands wird? —

III. Schutzgeräte

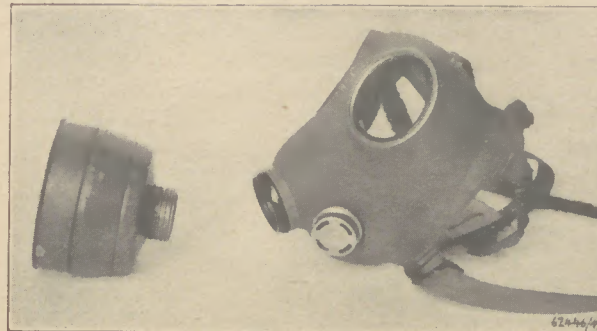


Abb. 14: Dräger-Hummistoffmaske mit Auslassventil und Dräger-Kampfstofffilter 204

vor allen Giftstoffen zu befreien, ehe sie in die Atemwege des Menschen gelangt. Diese Reinigung der Luft erfolgt beim Durchgang durch das eigentliche Atemfilter, einem Blechbehälter, der zu diesem Zweck mit bestimmten physikalischen und chemischen Eigenschaften lagenweise eingebaut enthält. Die Art, in der die einzelnen Stoffe ihre „Filterwirkung“ auf die durchströmende Einatemungsluft ausüben, wird unten noch ausführlich beschrieben. Selbstverständlich kann ein Atemfilter nur dann die



Abb. 15: Filter und Atemmaske in Gebrauchsstellung

Wie im Abschnitt II dieses Aufsatzes bereits dargestellt, sind die Atemgifte so zahlreich und von so mannigfacher Art, daß es dem Laien zunächst unwahrscheinlich erscheint, mit Hilfe eines einzigen und verhältnismäßig kleinen Atemfilters alle Giftgase aus der Einatemungsluft entfernen zu können. Die nachstehenden Ausführungen zeigen jedoch, daß sich die Wirkungsweise des Filtergerätes nicht so sehr auf einer genauen Kenntnis der chemischen Zusammensetzung der Giftstoffe aufbaut, sondern daß hier lediglich die Form entscheidend ist, in der das Atemgift in der Luft vorliegt. Hier sind zwei grundlegend voneinander abweichende Erscheinungsformen des Atemgiftes zu unterscheiden, die auch zwei grundverschiedene „Filterstoffe“ in jedem Kampfstoff-Filter bedingen. Entweder liegt der Giftstoff als Schwebstoff vor oder er ist ein wirkliches Gas.



Abb. 16a und b: Dräger-Kampfstoff-Filter 204 mit Nebelfiltereinlage; a) durch Wegnahme einer Seitenwand geöffnet, b) Schnitt durch das Filter

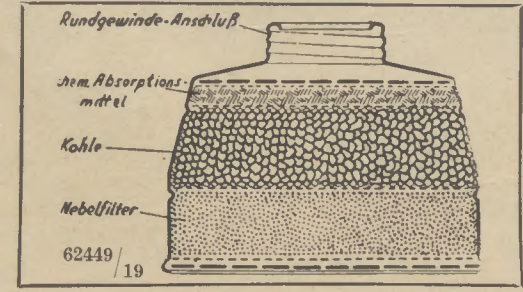


Abb. 17: Kohlenogndfilter von Dräger im Schnitt

Der Gaschuk

Von Dipl.-Ing. Schumacher

(Fortsetzung aus Nr. 6)

b) Das Filtergerät

Das Filtergerät ist in seinem Aufbau und in seiner Wirkungsweise völlig verschieden von dem Sauerstoffgerät. Wie der Name schon sagt, hat das Filtergerät die Aufgabe, die durch Atemgifte verunreinigte Luft

Im ersten Falle besteht der Giftstoff aus kleinen festen oder flüssigen Bestandteilen, die sich als fein verteilter Staub oder als Tröpfchen in der Luft eine Zeitlang schwebend halten können. Die Teilchengröße des Atemgiftes ist zwar hierbei winzig klein und erreicht nur im Grenzfall Staubteilchengröße, aber sie ist mit geeigneten Mitteln noch meßbar. Die Sichtbarkeit des Zigarettenrauches, der u. a. auch unsichtbare Gase enthält, beruht auf dem Vorhandensein von Schwebstoffen, die zum Teil aus Salzen des Nikotins bestehen. Als ein weiteres Beispiel von Schwebstoffvorkommen sei noch der Nebel erwähnt, der sich aus fein verteilten Wassertropfen zusammensetzt und sich dann bildet, wenn die Temperatur der Luft unter dem Taupunkt heruntersinkt (Bodennebel am Abend).

Liegt dagegen das Atemgift als wirkliches Gas vor, wie z. B. als Kohlenoxyd, Kohlendioxyd, Phosgen usw., dann spricht man von einer molekularen Verteilung des Giftstoffes in der Luft.

Der Unterschied zwischen beiden Erscheinungsformen läßt sich am besten an einem Beispiel klarmachen. Luft ist bekanntlich ein echtes Gas oder besser gesagt, ein Gasgemisch, bestehend aus Stickstoff und Sauerstoff. Ist die Luft durch Staub, z. B. durch Kohlenstaub, verunreinigt, dann enthält sie Schwebstoffe in Form kleiner Kohleteilchen. Will man verhindern, daß beim Einatmen die Kohlenstaubteilchen mit in Mund und Nase gelangen, dann gibt es hierfür ein bekanntes, wenn auch primitives Mittel. Man bindet sich ein feinporiges Tuch vor Nase und Mund. Der Staub wird beim Einatmen durch das Tuchgewebe zurückgehalten, während das reine Gas, also die Luft, durch die feinen Reismünzen des Tuches hindurchströmen kann und somit vom Staube befreit in die Atemorgane gelangt. Im Gegensatz zum Gas wird also der Schwebstoff infolge seiner Teilchengröße durch ein mechanisches Sieb (Tuchgewebe) zurückgehalten. Es ist einleuchtend, daß die chemische Zusammenziehung des Schwebstoffes hierbei keine Rolle spielt; an Stelle des Kohlenstaubes würde auch Gesteinsstaub von gleich großer Teilchengröße durch das Tuch zurückgehalten werden. Entscheidend für die Filterwirkung eines solchen Schwebstofffilters ist lediglich die Dichte des Filterstoffes; denn sind die Porenöffnungen des Filters kleiner als das kleinste Schwebstoffteilchen, dann kann kein Schwebstoff durch das Filter hindurchkommen.

Berücksichtigt man, daß fast die meisten Kampfstoffe als Schwebstoff vorliegen (Abschnitt II), dann ergibt sich daraus für jedes Kampfstofffilter die Notwendigkeit, ein solches, mechanisch wirkendes Schwebstofffilter zu besitzen. Wie Abbildung 16a und b, die uns einen Einblick in das Innere eines Atemfilters gestatten, zeigen, besteht die unterste Lage der dort eingebauten Filterstoffe aus einem Schwebstofffilter. Den gleichen Zweck erfüllte während des Weltkrieges das Schwebstofffilter, das in einem Schnappdeckel eingesetzt wurde, vor das eigentliche Atemfilter geschaltet wurde. Erst durch diese Maßnahme gelang es, wie in Abschnitt II kurz erwähnt, das als „Maskenbrecher“ geprüfte Blaukreuzgift erfolgreich zu bekämpfen. Das Schwebstofffilter besteht in den meisten Fällen aus einer dichten Zellstoffplatte.

Während alle Atemgifte, falls sie als Schwebstoff vorliegen, durch diese Zellstoffplatte zurückgehalten werden, strömen die echten Gase, wie an dem einfachen Beispiel der Staubfiltration durch ein vorgebundenes Tuch gezeigt wurde, ungehindert durch das mechanisch wirkende Filter hindurch. Gasförmige Atemgifte müssen daher durch andere Mittel abgefangen werden.

Es sind hier verschiedene Methoden möglich; entweder man wandelt die schädlichen Gasbestandteile vollständig um bzw. man zerstört sie oder aber man speichert die gasförmigen Atemgifte ohne Zerstörung gleichsam auf, indem man sie der Einwirkung besonderer Stoffe, sogenannter Adsorptionsmittel (Adsorption = Anlagerung), aussetzt. Von beiden Möglich-

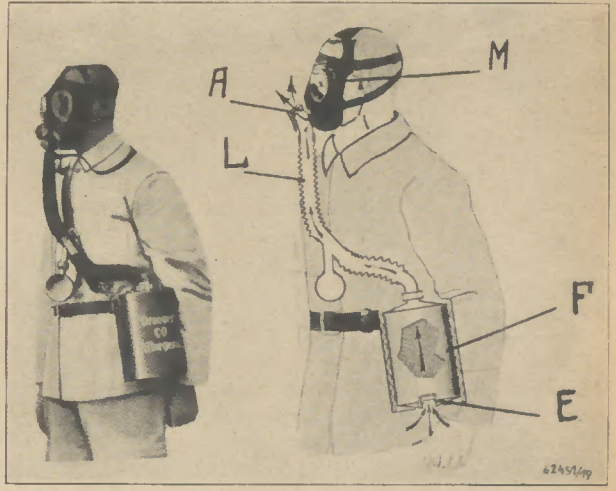


Abb. 18: Kohlenogndfilter in Gebrauchsstellung

leiten macht die Atemschutztechnik bei Bekämpfung gasförmiger Giftstoffe im Filtergerät Gebrauch.

Abb. 16a und b zeigen als zweite Schicht eine dunkle körnige Masse, die aus aktiver Kohle besteht. Aktive Kohle ist ein ausgesprochenes Mittel zur Aufspeicherung bzw. Festhalten gasförmiger Bestandteile. Diese Eigenschaft beruht auf der außerordentlich großen Oberfläche der aktiven Kohle. Man darf aber keineswegs nur die äußere, sichtbare Oberfläche eines solchen Kohleornes als wirksame Oberfläche ansehen; vielmehr spielt hier die „innere Oberfläche“, die sich aus den außerordentlich vielen kleinen Hohlräumen im Innern jedes Kornes aufbaut, die entscheidende Rolle. Gase mit bestimmten physikalischen Eigenschaften werden durch diese Oberfläche angezogen (adsorbiert), so daß beim Durchströmen die Einatemungsluft von diesen Giftstoffen befreit wird.

Ein ähnlicher Vorgang, wenn auch nicht ganz zutreffend, ist aus dem häuslichen Leben allgemein bekannt. Die Vorhänge in unfern Wohnräumen besitzen gegenüber den anderen Gegenständen des Wohnraumes eine verhältnismäßig große Oberfläche. Sie sind daher imstande, die gasförmigen Bestandteile des Tabakrauches an ihrer Oberfläche zu binden, um sie dann erst viel später wieder allmählich freizusetzen. Der Geruch nach Tabak macht sich daher noch lange Zeit nachher unangenehm bemerkbar.

Die Ursachen für die Speicherwirkung der aktiven Kohle sind vielfach noch nicht restlos aufgedeckt. Man erklärt sie sich zum Teil aus einer Oberflächenverdichtung der Gase und Dämpfe in den engen Hohlräumen der Kohle, den sogenannten Kapillaren; hierdurch wird der Dampfdruck des in den Hohlräumen kondensierten Gases sehr stark herabgedrückt, was einem Verschwinden des Giftstoffes aus der Einatemungsluft gleichkommt. Daraus erklärt sich auch, daß nur die leichtverdichtbaren schweren Gase durch die aktive Oberfläche der Kohle festgehalten werden können.

Die schwerverdichtbaren leichten Gase dagegen können ungehindert durch die Kohleschicht hindurchwandern. Zu ihrer Entfernung dient die dritte Schicht des Atemfilters, die sogenannte Chemikalschicht. Wie der Name schon sagt, werden hier die Gase auf chemischem Wege umgewandelt. Die Schicht besteht aus einem geförnten Stein mit großer Oberfläche (Diatomit), der mit Chemikalien durchtränkt ist. Da alle schwerverdichtbaren Kampfstoffe saure Eigenschaften besitzen, benutzt man als chemisches Mittel eine alkalische Lösung. Bei Berührung der sauren Gase mit dem chemischen Mittel werden diese in neutrale Salze umgewandelt.

Rückblidend kann daher festgestellt werden, daß jedes Kampfstofffilter, wenn es außer einer Schicht aktiver Kohle und einer Chemikalschicht noch eine besondere Zellstoffschicht besitzt, imstande ist, alle „Kampfstoff-Atemgase“ aus der Einatemungsluft zu entfernen. Die Wirkung der einzelnen Filterabschnitte ist hierbei keineswegs auf eine begrenzte Auswahl von Kampfstoffen beschränkt, etwa in dem Sinne, daß für jeden Kampfstoff eine besondere Filtermasse nötig wäre, im Gegenteil, aus der Erklärung der Wirkungsweise geht deutlich hervor, daß z. B. alle Atemgifte, unbestimmt um ihre stark voneinander abweichende chemische Zusammensetzung durch das Schwebstofffilter zurückgehalten werden, falls sie als Schwebstoff vorliegen. Ebenso spielt bei der Entfernung der gasförmigen Atemgifte durch die aktive Kohle nicht die chemische, sondern die physikalische Beschaffenheit des Giftstoffes eine Rolle. Vorbedingung für die Entfernung der schädlichen Gase ist lediglich hierbei ihre leichte Verdichtbarkeit. Auch die Wirkung der Chemikalschicht beschränkt sich auf Grund des oben Gesagten keineswegs auf ein einzelnes Gas. Diese Feststellung soll mit dazu dienen, jedem Gerätebenutzer das unbedingt notwendige Vertrauen zum Filtergerät zu geben.

Kohlenoxyd kann allerdings durch ein normales Kampfstofffilter nicht aus der Atemluft zurückgehalten werden. Gase wie Kohlenoxyd, die genau so schwer oder leichter als Luft sind, kommen jedoch als eigentliche Kampfstoffe nicht in Frage, da man sie wegen ihrer Flüchtigkeit nicht in einer wirksamen Konzentration zur Anwendung bringen kann. Trotzdem muß man, wie in Abschnitt II bereits dargelegt, an denjenigen Stellen des Hüttenwerks, wo Hochofengas verbraucht wird, z. B. am Hochofen, damit rechnen, daß durch Zerstörung von Gasbehältern dieses giftige Gas freigesetzt wird. Der hüttenmännische Gaschutz gebraucht daher schon seit langer Zeit als Schutz gegen Kohlenoxyd das Kohlenoxydfilter (Abb. 9b). Dieses Atemfilter enthält Metallkornde als die eigentlich wirksamen Bestandteile, die, ohne sich selbst zu verändern, das durchströmende giftige Kohlenoxyd zu Kohlenäure verbrennen. Bei dieser „flammenlosen Verbrennung“ wird der Sauerstoff für die Verbrennung der mitströmenden Luft entnommen. Man bezeichnet solche Stoffe, die nur durch ihre Gegenwart wirken, als Katalysatoren. Abb. 17 zeigt ein Kohlenoxydfilter im Schnitt. Außer den Katalysatoren sind noch Trockenmittel eingebaut (s. Abb.). Diese sind notwendig, da die Katalysatoren nur so lange ihre Wirksamkeit behalten, als ihre Oberfläche nicht durch den stets vorhandenen Wasserdampf „vergiftet“ worden ist. Das Gewicht des umfangreichen Atemfilters ist so schwer, daß die Filterbüchse in einer besonderen Tragtasche seitlich am Körper getragen werden muß, wie dies Abb. 18 zeigt. Aus dem Schnitt durch Faltschlauch und Filter der Abb. 18 geht der Strömungsverlauf der Luft hervor. Beim Einatmen öffnet sich das

Einlaßventil E und die Luft strömt in Pfeilrichtung durch das Filter F, wo etwa vorhandenes Kohlenoxyd verbrannt wird, und dann weiter durch den Faltschlauch L zur Maske M. Beim Ausatmen schließt sich Ventil E, es öffnet sich Ventil A, um die verbrauchte Luft herauszulassen. Das Kohlenoxydfilter wird dann unbrauchbar, wenn das eingebaute Trockenmittel erschöpft ist. Als Kennzeichen hierfür enthält das Kohlenoxydfilter (Abb. 17) einen besonderen Widerstandswarner, der sich in diesem Falle durch starke Erhöhung des Atemwiderstandes bemerkbar macht. Eine weitere Sicherheit gegen Gefahren bei etwaiger Erschöpfung besteht darin, daß das Kohlenoxydfilter nicht über zwölf Stunden in Betrieb gehalten wird. Die Schutzwirkung des Filters hört auf, wenn der Kohlenoxydgehalt der Luft über 4 Prozent beträgt. Schaltet man vor das Einatemventil E einen Kampfstofffilter mit Schwebstofffiltereinlage, dann schützt ein solches Filter gegen alle Kampfstoffe und gegen Kohlenoxyd (Abb. 19).

Es ist notwendig, an dieser Stelle nochmals zu wiederholen, was zu Anfang dieses Abschnittes ausdrücklich betont wurde und aus obigen Darlegungen nun leichter verständlich sein dürfte. Jedes Filtergerät ist abhängig vom Sauerstoffgehalt der zu reinigenden Luft. Sinkt der Sauerstoffgehalt der umgebenden Luft unter 15 Prozent, dann darf unter keinen Umständen das Filtergerät benutzt werden. Hier immer ein Sauerstoffgerät gebrauchen! Filtergeräte niemals in unbelüftbaren Räumen benutzen!

(Fortf. folgt)

Wille zum Wert

„Es ist das Fehlen an Wissen, das die Menschen trennt. Nur die Wissenschaft kann die Menschen zu friedlicher Zusammenarbeit vereinigen.“ Diese Worte des großen Chemikers und Bakteriologen Louis Pasteur, der durch die Erfindung des Serums gegen die Hundstollwut die Menschheit vor einer, wenn auch nicht weitverbreiteten, so doch furchtbaren und schredenerregenden Geißel befreite, wollen freilich kaum so verstanden werden, daß nun jeder bis zum Doktor

oder Professor studieren soll. Denn abgesehen von der sehr unterschiedlichen Eignung der Menschen zu rein geistiger oder wissenschaftlicher Tätigkeit, lassen weder die naturnotwendige Gliederung des Gemeinschaftskörpers, noch die jene bedingenden, aus dem Gemeininteresse sich ergebenden wirtschaftlichen Erfordernisse es zu, daß jeglicher sich auf Forschung und Erfindung verlegt. Aber wäre nicht schon sehr viel gewonnen, wenn alle Werttätigen sich zu bewußter Geist- und Willensdurchdringung ihres Tagewerkes entschließen wollten? Eine große Fülle innerer Werte würde damit jenen zuwachsen, die jetzt noch ihre Tätigkeit als ein ihnen von außen her auferlegtes Verbum ansehen, das widerwillig erlitten wird, nur eben, um Wohnung, Unterhalt und ein wenig Vergnügen zu haben. Der Führer der englischen Arbeiterpartei, Macdonald, tat einmal den Anspruch: „Wert gewann die Arbeit für mich in dem Augenblick, da mir bewußt wurde, daß die Kohlen, welche ich in schwerem Tagewerk aus dem Gebirge hatte, vielleicht in Kürze dazu dienen würden, das Zimmer einer armen Witwe zu erwärmen.“ Lassen sich nicht auch von unserer Tätigkeit solche Beziehungen zu dem Wohlbefinden unserer Mitmenschen ableiten? Freilich liegen diese Beziehungen nicht immer so offen zu Tage wie in vorliegendem Falle.

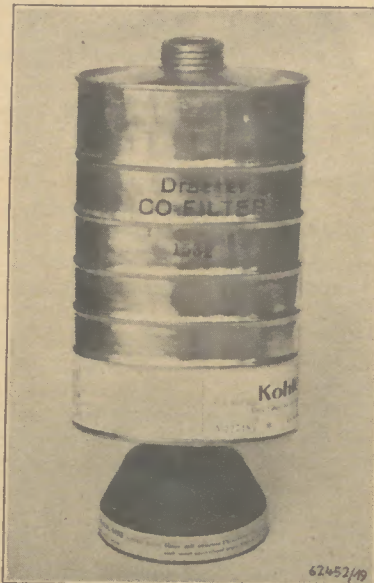


Abb. 19: Träger-Kohlenoxydfilter mit vorgeschaltetem Kampfstofffilter 209

Der 1. Mai 1935



Wertstapelle, Fahrenträger und die Spitze des Zuges auf dem Marsche zum Stadion

Die diesjährige Feier des ersten Mai wurde für die Gefolgschaftsmitglieder unserer Dortmunder Werke und Bechen auf dem großen Werksplatz mit der Verpflichtung der neu gewählten Vertrauensmänner durch den Führer der Gesamtbetriebe, Generaldirektor Dr.-Ing. Springorum, eingeleitet. Unter den Klängen des Badenweiler-Marsches marschierten die Fahngruppen ein und Herr Dr. Springorum nahm zu folgenden Ausführungen das Wort:

Meine lieben Arbeitskameraden! Wenn ich vor einem Jahre an dieser Stelle die bisher in Deutschland nicht möglich gewesene Tatsache feststellen konnte, daß das ganze deutsche Arbeitsvolk geschlossen hinter seinem großen Führer steht, so drängt sich uns heute, am dritten Feiertage der nationalen Arbeit, vor allem anderen die Gewißheit auf, daß es im abgelaufenen Jahre im wesentlichen gelungen ist, den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft und Arbeit im Rohbau zu vollenden. Der 1. Mai 1935 soll dem schaffenden deutschen Menschen die Selbstverwaltung bringen. Dieses hohe Gut, durch das vor mehr als hundert Jahren unser großer Landsmann, der Freiherr vom Stein, den Grund zur staatlichen Erneuerung seines tief geknechteten Vaterlandes legte, das wird von nun an das Fundament sein, auf dem sich der Bau der neuen deutschen Sozialordnung erhebt.

Dieser Bau wird getragen sein einmal von der großen Gemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront mit ihren Einrichtungen und Amtswaltern, in die jeder schaffende deutsche Mensch hineingehört. Auf der breiten Grundlage der Vertrauensräte sodann erheben sich die Arbeitsausschüsse.

Darüber stehen zusammenfassend die Gau-Arbeits- und Wirtschaftskammern, die in die Reichs-Arbeits- und Wirtschaftskammer als obersten Selbstverwaltungskörper einmünden. Dazwischen steht die staatliche Organisation der Treuhänder der Arbeit als Schlichter und oberster Richter.

Dießes Haus, das der Baumeister des Dritten Reiches entworfen hat, das seine Werkleute nach seinem Willen aufgerichtet haben, das Raum für alle deutschen Arbeitsmenschen bietet, dieses Haus wohnlich zu gestalten, das ist unsere Aufgabe. Es werden Jahrzehnte vergehen, bis es in allen Stodwerken und Zimmern zweckmäßig und behaglich eingerichtet ist. Und ganz vollendet wird es nie sein. Aber mitarbeiten daran soll jeder, vom leitenden Unternehmer, vom Führer der Betriebe bis zum letzten Gefolgsmanne. Dazu gehört nicht viel mehr als der gute Wille, das Bewußtsein und innere Erleben der Betriebsgemeinschaft.

Wer sich einmal so ganz restlos klargemacht hat, daß es ihm nur gut gehen kann, wenn es seinem Werte gut geht und daß der ganze Betriebsablauf getragen wird vom harmonischen Zusammenwirken aller Betriebsangehörigen, der findet ganz von selbst die rechte Einstellung. Und jeder muß davon durchdrungen sein, daß es gerade auf ihn ankommt. Kein Mad und kein Mädchen im großen Betriebe eines Werkes darf verjagen. Jedes ist wichtig. Denn so will es echte nationalsozialistische Gesinnung: In ihrem Werte sind alle Arbeitenden, die sich ganz einsetzen für ihre Pflicht, einander völlig gleich. Das ist der neue Stolz, mit dem der Führer den deutschen Arbeiter erfüllt wissen will, jener Stolz, der sich unmittelbar umsetzt in Pflichtbewußtsein, Arbeitsfreude, Kameradschaft, Ehrlichkeit und Treue.



e Verpflichtung der Vertrauensmänner auf dem Werksplatz

Aber wie kann man friedlich arbeiten, froh leben und behaglich wohnen im schönsten Hause, wenn es schulplos daliegt, preisgegeben jeder bösslichen Willkür neidvoller Nachbarn, jedem tückischen Angriff unverföhnlicher Feinde? Was nützt es, in zäher Arbeit Fuß- um Fußbreite wirtschaftlichen Boden zu erringen, ohne das Gefühl der Sicherheit? Daher verleiht uns ferem heutigen Festtage seine letzte Weihe die wiedergewonnene Wehr- hoheit, die der kühne Entschluß unseres Führers und Reichsfanzlers dem deutschen Volke mit der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März zurückgegeben hat. Nun erst, da jedem deutschen Manne das Recht wiedergegeben ist, die Früchte seiner Arbeit, sein Haus, sein Weib und Kind mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, seit die mütterliche deutsche Heimat Erde dem Schutz ihrer Söhne wieder anvertraut ist, nun erst hat friedliches Schaffen, hat der Wiederaufbau unserer Wirtschaft seinen tiefen Sinn zurückgewonnen. Darum wollen wir hier in heißem Danke die Herzen zu unserem Führer erheben und einmütig geloben:

Wir stehen hinter Dir und Deinem Willen. In Einigkeit und Treue wollen wir Dir helfen, Ehre und Sicherheit des deutschen Volkes zu ver- teidigen mit Gut und Blut.

Nun geschenkt ist dem deutschen Volke der Boden seiner Heimat, da er ihn wieder schützen darf. Wer ein Stück dieses Bodens sein eigen nennt, dem ist er nun doppelt teuer, und das oft gebrachte Wort von Blut und Boden hat einen neuen Sinn bekommen.

Deshalb wollen wir dem verdienten, fleißigen und sparsamen Arbeiter unserer Werke die Möglichkeit geben, ein Eigenheim zu erwerben, seinen Kindern eine Heimat und sich für das Alter einen Ruheort zu schaffen. Wir werden einen Teil des Verdienstes, den die durch die Maßnahmen unserer Regierung veranlaßte Wirtschaftsbelebung uns ermöglicht, dazu verwenden, Siedlungen mit hinreichendem Gartenland zu errichten, die unsere Arbeiter zu günstigen Bedingungen übernehmen und sich zu unbeschränktem Eigentum freiarbeiten können. Wenn auch die Lösung: „Jedem deutschen Arbeiter sein eigenes Heim“ ein Fernziel ist, so wollen wir

doch mutig darangehen, auch diesem Ziel langsam aber sicher nahezu- kommen.

Gerade diese soziale Aufgabe liegt mir besonders am Herzen. Auch sie wird nur zu lösen sein, wenn die Gefolgschaft volles Vertrauen mir und den Führern ihrer Betriebe entgegenbringt. Ihnen, meine Herren Vertrauensmänner, hat das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die hohe Sendung auferlegt, die Mittler solchen Vertrauens zu sein zwischen dem Führer, der Sie mit den Zwecken seiner Maßnahmen vertraut machen wird, und Ihnen, meine Arbeitskameraden, die Sie der Auswahl des Ver- trauensrates in vorbildlicher Einnütigkeit Ihre Zustimmung gegeben haben. Die mit lo überwälztigender Mehrheit erfolgte Zustimmung des Vertrauens ihrer Mitarbeiter legt den Vertrauensmännern ein hohes Maß von Ver- antwortung auf.

Durchdrungen vom Bewußtsein dieser Verantwortung, hingegeben an die Pflichten, die Ihnen Ihr wichtiges Amt auferlegt, und beiseit von dem Willen, allezeit mit mir und den Führern ihrer Betriebe dem Wohle des Ganzen zu dienen, sollen Sie gemäß dem Gesetz hier am Ort Ihrer Tätigkeit, im Angesicht der gesamten Gefolgschaft, mit mir das feierliche Gelöbnis für die Führung Ihres Amtes ablegen.

„Wir geloben feierlich, in unserer Amtsführung nur dem Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft aller Volksgenossen unter Zurückstellung eigennütziger Belange zu dienen und in unserer Lebensführung und Dienstleistung den Betriebsangehörigen ein Vorbild zu sein!“

Wir erheben unsere rechte Hand und sprechen gemeinsam:
„Wir geloben es!“

Nach einem Schlußwort des Betriebszellenwalters Heinrich König, das in einem dreifachen Sieg-Heil ausklang, marschierte die Gefolgschaft im geschlossenen Zuge zum Stadion, um die Übertragung der Rede des Führers und Reichsfanzlers Adolf Hitler anzuhören. Am Abend fanden sich die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Familien zu gemeinsamer Feier zusammen, deren größte in den Räumen des Fiedensbaum stattfand.

die „Hölle“ genannt wird. Wahrscheinlich steht dieser Name mit dem des Rieles „Hellemann“ in Verbindung. Diesem großen Felsenmeer benachbart ist das kleine, ein Gelände, das dicht überfät mit kleinen Felsbroden ist. Ein Stein- feld, das wahrscheinlich durch die auswaschende Wirkung eines Urweltbaches entstand, wie denn überhaupt die gewaltigen Wasser der Urzeit einen wesent- lichen Anteil an der Entstehung dieser Naturmerkwürdigkeit haben. Ein Wald voll Taufenden von stattlichen Buchen umschirmt und überkattet beide groß- artigen Trümmerstätten und erhöht so den Reiz der Schönheit und Seltsamkeit ganz außerordentlich.

Eine seltsame Baumgesellschaft

In der sehr mit Unrecht wenig bekannten Hohen Mark bei Haltern im Münsterland, einem prächtigen Bergheidegebiet, birgt sich von Wald umschlossen ein Kuriosum, wie es zum zweitenmal in Deutschland wohl kaum anzutreffen ist. Man sieht da im großen Kreis etwa zwölf Buchen, die aber nicht, wie es sonst der Fall ist, kergengerade Stämme haben, sondern sich dicht über dem Boden wunderlich und meist schlangenhaft gekrümmt auf- und niederwinden, wobei auch die größeren Reste in derselben Weise gestaltet sind. Dazu kommt, daß neben den starken Stämmen auch eine Anzahl schwächere ebenso sonderbar dem Boden sich entringen.

Das Ganze sieht aus wie ein hegenhaft phantastischer Tanz der Bäume. Man könnte auch an Hexen denken, die inmitten eines teuflischen Tanzes in Bäume verwandelt wurden. Der wunderliche Eindruck wird noch dadurch erhöht, daß mitten in diesem Kreis der tanzenden Hexenbäume zwei dicht beieinander stehende schlank Buchen ziemlich gerade zur Höhe ragen. Es ist, als handele es sich hierbei um ein vor Angst bebenendes, von den tanzenden Hexen umringtes



Die Hegenbuche in der Hohen Mark bei Haltern

junges Menschenpaar, das aus irgendeinem Grunde samt den Hexen verzaubert worden ist. Wahrscheinlich, es ist das Ganze wie ein von der Natur selbst erzähltes Märchen, und ich meine, daß es das Sonderbarste dabei ist, daß sich noch kein Dichter oder sonst ein poetisches Gemüt gefunden hat, das dazu eine Sage oder ein Märchen schuf. In richtiger Erkenntnis der sonderbaren Erscheinung hat man die Stätte „die Hegenbuche“ genannt.

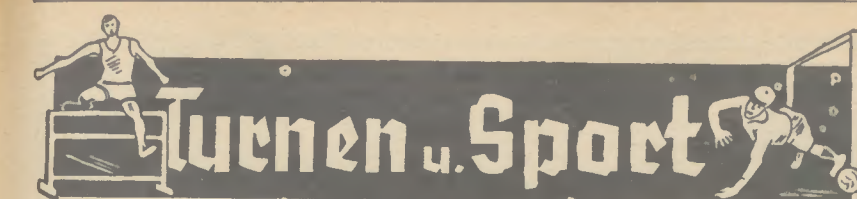
Das Felsenmeer zu Sundwig



Im Felsenmeer zu Sundwig Aufnahme von Fritz Mielert, Dortmund

bei „Riesens“ ein „kleiner Junge“ ankam, der aber bei seiner Geburt schon so groß wie des „ollen Fritz“ größter Gardefolbat war, da kannte Hellemanns Wut keine Grenzen. Und als einmal der „kleine“ Hünemann unbewacht in der Sonne lag, da ermordete ihn der Hellemann. Darob entstand nun ein erklär- licher Aufruhr. Hünemann zog mit einigen Riesenfreunden vor die große Stein- burg des Hellemann, die sie einstürzten, wobei Hellemann unter den Trümmern zu Tode kam, und dann zertrampelten die Riesen die Burg kreuz und quer. So ist das Felsenmeer entstanden.

Es ist also die zerstörte Burg des Riesen Hellemann. Die Zungen von Sundwig, die die Fremden durch die Felsenwildnis führen, wissen weder von dieser noch der anderen schönen Geschichte etwas, sondern erzählen den Leuten das denkbar albernste, blödeste Zeug. Es wäre gut, wenn maßgebliche Persönlichkeiten von Sundwig endlich einmal diesem Unfug, anders kann man ihn nicht nennen, ein Ende bereiten, und den Zungen, am besten durch die Schule, beibrächten, was sie den Besuchern des Felsenmeeres über dieses erzählten müßten. Es gehört dazu, daß sie ihnen die beiden Sagen von der Ent- stehung einprägen und dann auch noch einiges über die geologische Be- wandtnis, die es mit dieser Trümmerstätte auf sich hat. Es handelt sich näm- lich bei diesen Felsen, zwischen denen herumzuflattern ungelanten Personen manche Bewundernis, gelenken dagegen recht viel Freude bereitet, um den Ein- sturz der Decke einer gewaltigen Tropsteinhöhle. Neben einer besonders male- rischen Gruppe von turmartigen Felsen findet sich eine düstere, stets kühle Schlucht, in der der Winterschnee sich oft bis in den Mai hinein erhält und



Sport-Gemeinschaft Hoesch

Im Monat April kämpfte unsere erste Mannschaft gegen den Tabellenersten „Kraftsportverein Herne 20“. Wir verloren den Kampf sehr knapp 9 : 8. Der Kampfab- lauf war folgender:

Bantamgewicht: Bach (S.-G. Hoesch) besiegt Stank (Herne) hoch nach Punk- ten.

Federergewicht: Kleta (S.-G. Hoesch) verliert gegen Matilla (Herne) durch Aberrumpelung und Armzug am Boden, nachdem er acht Minuten weitaus in Führung lag.

Leichtgewicht: Sokat (S.-G. Hoesch) verliert gegen den mehrfachen Kreis- meister Martin (Herne) durch Überwurf nach 5½ Minuten.

Mittelergewicht: Breßle (S.-G. Hoesch) verliert gegen Hermann (Herne) nach Punkten.

Mittelergewicht: Zulkei (S.-G. Hoesch) besiegt Hölcher (Herne) durch Armzug am Boden nach 12 Minuten. Dieser Kampf verlief außerst wechselvoll und interessant. Es war der schärfste Kampf des ganzen Abends.

Halbschwergewicht: Zimmer (S.-G. Hoesch) siegt sicher gegen den starken Schaffranat (Herne) nach Punkten.

Schwergewicht: Albiez (S.-G. Hoesch) und Angle (Herne) lieferten sich einen scharfen Kampf; unentschieden.

Siegreich konnte unsere Mannschaft ihren Kampf am 5. Mai gegen Heros 94/98 gestalten, wenigstens das Resultat mit 14 : 9 durch drei kampflose Siege aufzudecken. Die Ergebnisse waren:

Bantamgewicht: Bach (S.-G. Hoesch) kampfloser Sieger durch Nichtantreten des Gegners.

Federergewicht: Kleta (S.-G. Hoesch) verliert gegen Kuhnke (Heros) sehr knapp nach Punkten.

Leichtgewicht: Sokat (S.-G. Hoesch) gegen Agne (Heros) siegt nach 4½ Minu- ten durch Hüftschwung.

Mittelergewicht: Breßle (S.-G. Hoesch) verliert gegen Hölmer (Heros) nach 5 Minuten durch verkehrten Hüftschwung.

Mittelergewicht: Zulkei (S.-G. Hoesch) kampfloser Sieger.

Halbschwergewicht: Zimmer (S.-G. Hoesch) besiegt Berger (Heros) in tem- peramentvollem Kampf nach Punkten.

Schwergewicht: Albiez (S.-G. Hoesch) kampfloser Sieger.

RadSPORT

Hat unsere RadSPORTabteilung den StraßenrennSPORT mit dem Querfeldeinrennen eröffnet, so rüht sie jetzt schon für einen zweiten Wettbewerb innerhalb des Gau- es 9, Westfalen. Am 2. Juni wird sie das Hans-Tig-Gedächtnisrennen ausfahren, das in drei Runden über 100 km zum Austrag kommt. Um aber auch die Jugend für den Kampf- SPORT zu gewinnen, hat man eine Klaffenerteilung über 30 km für Jugendlichen von 14 bis 16 Jahren und eine über 50 km für solche von 16 bis 18 Jahren vorgenommen. Der Sieger in jeder Klasse erhält eine gravierte Plakette nebst Blumenstrauß und Schleife.

Das Rennen ist dem verstorbenen SPORTkameraden und Stadtmeister von Dort- mund, Hans Tig, gewidmet. Es erfährt in diesem Jahre seine zweite Wiederholung. Start und Ziel wiederum SPORTplatz Springorumstraße. Startzeit: 7½ Uhr. Strecke: Springorumstraße — Röhrebrunnstraße — Aufbaumweg — Westfalen- damm — Aplerbeck — Unna — Werl (Wendepunkt und Kontrolle) — Unna — Aplerbeck — Södingen — Godel — Wittenbrände — Herbederbach — Hagenstraße — Schanze — Zeche Gotteslegen — Weiße Taube — Jülfstraße — Verbandstraße — Dorop — Arianenweg — Am Weilsüd — Süd- weilsiedhof — Hindenburgdamm — Westfalen- damm — Aufbaumweg — Röhrebrunnstraße — Springorumstraße.

Anschließend findet auf dem SPORTplatz die Preisverteilung und Siegerehrung statt. Mit den bisherigen Erfolgen unserer Mitglieder können wir recht zufrieden sein. Im Rennen Herten — Münster belegten unsere Jugendfahrer Willi Müde und Karl Süß den 2. und 11. Preis, beim Wehmlinderpreis unser SPORTkamerad Ed. den 8. und die Jugendfahrer Hohmann und Graef den 5. und 10. Preis. Im Rennen „Rund um Krefeld“ wurde Hohmann außerdem 9. Preisträger.

Auch an dieser Stelle weisen wir darauf hin, daß alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr, selbst wenn sie keinem Verein angehören, das JugendbradSPORTabzeichen kostenlos erwerben können. Eingehende Auskunft erteilt unser RADwart Herr Wolf, Dortmund, Vorfisgplatz 12.

Die RADSPORTler versammeln sich jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Vereinsheim, SPORTplatz Springorumstraße.

Schwimmen

Einen großen Aufschwung hat in der letzten Zeit unsere Schwimmabteilung ge- nommen, konnten wir doch die Mitgliederzahl im Laufe von zwei Monaten mehr als verdoppeln. Nach langen Verhandlungen mit der Städtischen Badeverwaltung ist es uns gelungen, auch im Nordbad festen Fuß zu fassen, wo uns die Halle Montags in der Zeit von 20½ bis 21½ Uhr für Erwachsene und Donnerstags von 17 bis 18 Uhr für Schüler, von 18 bis 19 Uhr für 14 bis 16jährige zur Verfügung steht. Im Südbad finden die Stunden für 16- bis 18jährige Mittwochs in der Zeit von 19 bis 20 Uhr statt.

Wir möchten an dieser Stelle noch besonders darauf hinweisen, daß jedem Ver- tragsangehörigen für den geringen Monatsbeitrag von RM. 0,50 allhöfentlich Gelegenheit zum Schwimmen gegeben ist. Der Schwimmunterricht wird kostenlos erteilt.

Handball

Unsere erste Jugend war für die Ostertage vom Turnverein Essen-Mtendorf 1881 zu einem Turnier nach Essen eingeladen. Der spielfreie Ostermontag wurde der Besi- chung der Stadt Essen und einem Besuch der schönen Umgebung gewidmet, der Nach- mittag diente dem Besuch der „Gruga“.

Am Ostermontag stieg das angelegte Turnier, aus dem unsere Mannschaft unge- schlagen als Sieger hervorging. Als Siegespreis konnte sie eine schön ausgeführte Ur- tunde mit nach Hause nehmen.

Schwimmen im Freien

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit stellt sich wieder der große Zug der Menschen ins Freie ein. Es ist die wiedererwachte Liebe zur Natur, die uns aus den engen Stein- wänden der Großstadt hinausdrängt in Licht und Sonne. Ungezählte Tausende suchen insbesondere im und am Wasser Erholung und finden dort Erfrischung und neue Kraft. Ja, an den schönen Sommertagen setzt eine wahre Völkerverwanderung nach den nah und fern gelegenen Bädern ein, nach den Flüssen und Stauseen unserer Heimat ein.

Bald werden sich also dort wieder die Ufer mit eifrig sich tummelnden Menschen belegen. Sollen aber Baden und Schwimmen dem Menschen Freude und Erholung bringen, so muß er sich dabei bestimmten Regeln fügen.

So schwächt ein zu langes Verweilen im Wasser den Körper, anstatt ihn zu stärken. Auch das Umherliegen am Strand im heißen Badesand ist dem Körper keineswegs zuträglich. Denn das Verdunsten der Feuchtigkeit in der dünnen Bekleidung entzieht dem Körper große Mengen von Wärme. Aus diesem Grunde zieht man oft viele Menschen mit bläulichen verärrten Lippen, fröstelnd und zitternd umherliegen. Wirst du also in diesem Frühjahrsleben gesunde Körperpflege betreiben, so genieße zuerst so lange wie möglich die Luft- und Sonneneinwirkung auf den Körper, dann sprünge ins Wasser und bewege dich dort. Dohne aber das Bad nicht länger aus, als es deiner Gesundheit dien- lich ist. Probiere dich gleich kräftig ab und bleibe dich wieder an.

Ob du richtig gehandelt hast, erkennst du am besten daran: Fühlst du dich nach dem Bad geistig und körperlich erfrischt und frei von Frösteln und fieberhafter Wärme, so war dein Verhalten gesund und richtig. Bist du aber schläff, müde, unruhig oder spürst du gar ein Unwohlsein, so hast du das Baden zuviel getan.

Schwimme niemals mit vollem Magen, sondern warte bis zwei Stunden nach dem Essen. Schwimme auch nicht, wenn du erhitzt bist; kühle dich immer vorher ab. Schwimme nicht bis zur Erschöpfung.

Wenn die braune Haut in unserer sportlichen Zeit auch Mode geworden ist, so soll dich das aber nicht verleiten, deinen nackten Körper so lange den Sonnenstrahlen auszusetzen, bis die Haut verbrannt. Überreizung ist auch hier schädlich. Schwere Sonnenbrand ist unter Umständen lebensgefährlich, aber auch leichtere Verbrennungen sind immer sehr schmerzhaft. Du schützt dich davor durch Mäßigkeit, d. h. langames, stufenweises Einwirkenlassen der Sonne und durch Einreiben der Haut mit reinem Fett.

Für Nichtschwimmer gilt als erste Regel: Verne Schwimmen!



Unsere Jubilare

Vierzig Jahre

Herr Wilhelm Fröhling, geboren am 6. Juni 1880 in Dortmund, trat am 15. September 1894 als Lehrling in das damals noch im Stahl- und Walzwerksgebäude befind- liche Laboratorium ein. Er lernte sämtliche Bestimmungen kennen und wurde im Jahre 1919 Oberlaborant. Diesen Posten verließ er heute noch zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Herr Fröhling hat während seiner vierzig Dienstjahre wesentlich an der Entwicklung des Laboratoriums vom bescheidenen Werklaboratorium bis zur modernen ein- gerichteten Versuchsanstalt teilgenommen.

Zwei Söhne des Jubilars sind bereits über zehn Jahre in der Versuchsanstalt tätig.

Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feierte am 1. Mai 1935 der Zimmerhauer Ferdinand Heinrich.

Dreißig Jahre

Herr Max von Chapieriski konnte am 1. Mai 1935 auf eine dreißigjährige Dienstzeit bei unserer Gesellschaft zurück- blicken. Er trat am 1. Mai 1905 als Gehelmann im Walz- werk V ein und war von 1909 bis zum Kriegsausbruch dort als Vorwalter beschäftigt. Aus dem Felde zurückgekehrt, nahm Herr Chapieriski seine alte Tätigkeit wieder auf und wurde am 1. November 1929 der Abteilung Hochofen über- wiesen, wo er heute noch in voller Mäßigkeit und zur Zu- friedenheit seiner Vorgesetzten seine Arbeiten erledigt.

Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele Jahre frohen Schaffens.

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläum feierten: Betriebsdirektor Hans Schnettler, Hochofen, am 1. Mai 1935; Rangierer August Reichmann, Thomaswerk, am 2. Mai 1935; Maschinist Friedrich Weder, Maschinenabteilung, am 2. Mai 1935; Maschinist Anton Groblewski, Maschinenabteilung, am 2. Mai 1935; Anhänger Johann Lohyga, Phosphatfabrik, am 2. Mai 1935; Vorwalter Friedrich Mehlau, Blechwalzwerk I/II, am 2. Mai 1935; stellvertretender Maschinenmeister Konrad Hipe- grab, Maschinenabteilung, am 4. Mai 1935; Weichenkloster Konrad Köhler, Bau- abteilung, am 13. Mai 1935.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten

Geburtstagen:
Schacht Anna-Emil: Adolf Blumberg mit Adele Frie- gen.
Schacht Carl: Franz Wambel mit Leopoldine Maril.
Schacht Emilfer I.H.: Friedrich Walbaum mit Helene Vösig; Jakob Kordel mit Maria Bessel;
Friedrich Schmitz mit Helene Kallbier; Anton Neumann mit Maria Kaurich.
Schacht Heinrich: Johann Wöttinger mit Franziska Friebe; Karl Gajtha mit Joha Simon.
Schacht Fritz: Johann Gajtha mit Gertrud Janien.
Schacht Radbod: Franz Wiesel mit Maria Anna; Gottfried Wegasse mit Maria Frieß; Christian Schmitz mit Wilhelmine Reichel; Josef Stofner mit Maria Wöhrlich.
Schacht Fritz Leopold-Baldur: Heinrich Bierend mit Anna Dietrich.

Geburten:
Ein Sohn:
Schacht Anna-Emil: Heinrich Wambel und Frau Hanes geb. Kummerhose, am 23. 4. 35 — Heinrich; Fritz Kallbier und Frau Maria geb. Stäbe, am 23. 4. 35 — Winter.

Schacht Carl: Theodor Annasius und Frau Emilie geb. Köbel, am 16. 4. 35 — Theodor; Heinrich Majfel und Frau Berta geb. Weidlein, am 24. 4. 35 — Heinrich; Friedrich Scharen und Frau Emilie geb. Waltruch, am 19. 4. 35 — Friedrich; Friedrich Simonet und Frau Berta geb. Mathe, am 21. 4. 35 — Jnge

Schacht Emscher I/II: Franz Stermann und Frau Luise geb. Simon, am 22. 3. 35 — Rudolf; Wilhelm Wiebe und Frau Elisabeth geb. Gran, am 7. 4. 35 — Wilfried; Johann Reimann und Frau Hedwig geb. Sobotta, am 8. 4. 35 — Erwin; August Flaga und Frau Henriette geb. Schudi, am 20. 4. 35 — Helmut; Friedrich Scheppler und Frau Elfrida geb. Weber, am 25. 4. 35 — Wilfried; Nikolaus Loomann und Frau Maria geb. Michalowitz, am 29. 4. 35 — Heinrich.

Schacht Heinrich: Josef Luint und Frau Maria geb. Dopatta, am 27. 4. 35 — Franz; August Lindemann und Frau Gertrud geb. Bunte, am 30. 4. 35 — Johann.

Schacht Fritz: Max Wilgowski und Frau Helene geb. Tebart, am 23. 4. 35 — Egon; Walter Bogumil und Frau Anna geb. Kurella, am 13. 4. 35 — Karl-Heinz.

Schacht Raddob: Theodor Düssel und Frau Maria geb. Möring, am 22. 3. 35 — Alois; Mathias Böh und Frau Emilie geb. Krotzsch, am 25. 3. 35 — Mathias; Heinrich Schaefer und Frau Irma geb. Böh, am 28. 3. 35 — Manfred; Bernhard Dörhage und Frau Elisabeth geb. Lüttenhaus, am 1. 4. 35 — Wilhelm; Hugo Böling und Frau Julia geb. Bettelau, am 4. 4. 35 — Heinz; Heinrich Gröwah und Frau Elie geb. Kallisch, am 9. 4. 35 — Günter; Michael Neher und Frau Anna geb. Idemeier, am 16. 4. 35 — Theodor.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Heinrich Schult und Frau Heria geb. Mühlmann, am 31. 3. 35 — Ulrich; Heinrich Scheuren und Frau Maria geb. Junke, am 6. 4. 35 — Paul; Edgar Kowroth und Frau Marianne geb. Piotrowski, am 19. 4. 35 — Herbert; Fritz Schubert und Frau Maria geb. Schortemeier, am 20. 4. 35 — Fritz; Erich Stent und Frau Maria geb. Reimann, am 21. 4. 35 — Erich; Wilhelm Deimling und Frau Maria geb. Wehling, am 22. 4. 25 — Bernhard; Heinrich Osterholt und Frau Elisabeth geb. Haddich, am 24. 4. 35 — Bernhard.

Eine Tochter:
Schacht Carl: Hermann Bauer und Frau Emma geb. Grimm, am 25. 4. 35 — Ilse; Karl Schameit und Frau Maria geb. Ringat, am 15. 4. 35 — Gisela; Karl Hanper und Frau Helene geb. Krause, am 19. 4. 35 — Wilma.

Schacht Emscher I/II: Hermann Fuchs und Frau Maria geb. Fuchs, am 22. 3. 35 — Ursula.

Schacht Heinrich: Bruno Neuhäus und Frau Ingeborg geb. Böber, am 5. 4. 35 — Ute.

Schacht Fritz: Wilhelm Kuhau und Frau Louise geb. Trell, am 9. 4. 35 — Louise.

Schacht Raddob: Bruno Ortman und Frau Maria geb. Nowak, am 24. 3. 35 — Ingrid; Paul Bintas und Frau Maria geb. Lappe, am 25. 3. 35 — Helga; Otto Bergmann und Frau Frieda geb. Janusch, am 28. 3. 35 — Edelgard; Karl Dreier und Frau Anneliese geb. Guit, am 3. 4. 35 — Gisela; Bernhard Diekmann und Frau Anna geb. Weiling, am 5. 4. 35 — Annette; Gesa Garstedt und Frau Maria geb. Burgund, am 7. 4. 35 — Ingrid; Heinrich Schürmann und Frau Henriette geb. Köhle, am 9. 4. 35 — Mathilde; Heinrich Baumgart und Frau Clara geb. Krauser, am 13. 4. 35 — Erna; Erich Schwarze und Frau Wilhelmine geb. Stoffer, am 15. 4. 35 — Ursula; Georg Stiller und Frau Emma geb. Kronberger, am 17. 4. 35 — Frieda.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Johann Albers und Frau Anna geb. Horstmann, am 3. 4. 35 — Helga; Franz Gumbert und Frau Elisabeth geb. Tewes, am 4. 4. 35 — Luzia; Paul Dory und Frau Bernadine geb. Real, am 5. 4. 35 — Marianne.

Sterbefälle

Hütte Dortmund: Karl Krieter, Stützschuppen.

Schacht Anna-Emil: Ehefrau Jakob Schneberger.

Schacht Emscher I/II: Christel, Tochter des Josef Vogt.

Schacht Fritz: Karl-Heinz, Sohn der Eheleute Walter Bogumil.

Schacht Raddob: Marianne, Tochter der Eheleute Josef Wenor.

R. I. P.

Am Sonntag, dem 28. April d. J., verschied unerwartet infolge Gehirnschlages im Alter von 55 Jahren

Herr Wilhelm Derks

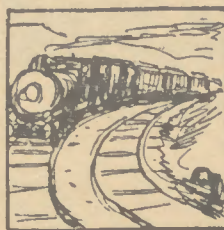
Der Verstorbene war nahezu 35 Jahre in unserer Hauptverwaltung tätig. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und gewissenhaften Beamten, der sich stets durch treue Pflichterfüllung, Zuverlässigkeit und Fleiß auszeichnete.

Wir bedauern den plötzlichen Verlust des Dahingegangenen außerordentlich und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Dortmund, den 29. April 1935.

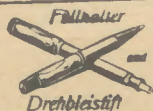
Hoesch - KölnNeuessen
Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Bund heimatstreu Ost- und Westpreußen Dortmund e. B.



Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimatstreu Ost- und Westpreußen läßt in diesem Jahre wieder Sonderzüge nach und von Ostpreußen über Berlin, Schneidemühl,irschau fahren. Kein Umsteigen! Schnellzugsbeförderung! Weil es Gesellschaftssonderzüge genannten Verbandes sind, fahren sie mit 50 bis 60 Prozent Ermäßigung. Es nehmen hierfür Anmeldungen entgegen und erteilen Auskunft zu jeder Tageszeit:

Emil Salzwedel, Stahlwerkstraße 40, I. — Karl Mah, Hahndstraße 56.
Albert Hippeler, Schillerstraße 8. — Paul Neumann, Schornhorst, Rüschenstraße 19.



kompl. 1,95 u. Nachn.
3 Jahr. Garant. Nicht-
gef. Zurückn. Tausen-
de Dankschreiben
Füllhalter-Zentrale
Garnier, Hagen W. 82



Ihre
Festtorte
wie immer nach bewährten
Oether-Rezepten mit

Wer
inferiert,
wird
nicht
vergessen!

Dr. Oetker's
Backpulver „Backin“!



Bauplätze

schön gelegen, von 20 bis 130 RM.
pro Rute zu verkaufen. Auskunft
über Lage, Preis, Straßenbaukosten
usw. unverbindl. Architekt BDA.
Wilh. Menne, Dortmund-Barop

EISU Stahl-Betten Stahlfeder- u. Auflege-
Matratzen
Schlafzimm. an alle Katal. f. Eisenmöbelfabrik Suhl Th

Original-Stricker
mit Auslösung
direkt an Private.
Spezial-Rad mit
Freil.-Racktr.-Br.
32.-Rm. Kat.kostl.
Tägl. Dankschr.
E. & P. Stricker Brachwe-
Fahrradfabrik Diefeld 472

Thüring. Hdh. Techn.
Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Flugzeugbau, Aufbaubau, Heizung.
Lüftung usw.
Hildburghausen



Im großartigen Winkler-Kaufhaus!
kräftig und gesund durch

Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H., Düsseldorf-Hafen

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte jeder
Leser als sein Recht und seine
Pflicht ansehen.

Graue Haare?

1. Haarunfall! Langil.
4. Woch. bel. nat. Grifa.
Aust. vos' enl. Schwarz-Red.
Carns adt 12, Inselstr. 25

**Wir liefern an
Jedermann**

Tuche
Herren-
Stoffe
Ver-
langen
Sie
Damen-
Stoffe
ab
sofort
Muster
Fabrik

Lehmann & Assmy
ältest. Tuchversand-
haus m. eig. Fabrikat.
Spremberg i. L. 2

Prismen - Feldstecher
ab fabrik. Jagd, Reise, Ge-
landesport, Luft-
schütz usw. von
39,50 an.
Katalog fr.
Dr. F. A. Wöhler
Opt. Fabrik • Kassel 61

Elegante, ge-
musterie
**Kamm-
garne**
Schwarzgründige
und graugründige
Anzugstoffe, mit
neueuropäischen Sei-
den-Effekten.

Anzug-Kammgarne
ca. 145 cm breit:
7.80, 6.80, 5.80
Reine Kammgarne
ca. 145 cm breit:
11.80, 9.80, 7.80
Blaue Kammgarne
ca. 145 cm breit:
9.80, 7.80, 5.80
Kostenlose
Mustersendung
Tuch-Zett
Bitburg (Eifel)

Note Oberbetten
120/190 reichlich gef.
18 M. Preis, nr.
Strichberg, Berlin W 30

Entfettung
Bis zu 10 Pfd. Abnahm. schon
durch die 10 tägige Brats-
probe - monom. garant. un-
schädlich Entfettungsges. Ver-
sand an jedermann portofr.
ohne Verpflichtung durch
Dr. Janssen, Charlottenburg
Krumme Str. 89 Abt. 276

**348
5.98**
Versand alt. Probe-
packchen franko
Nachnahme ohne
Nebenkosten
**GROSSRÜSTEREI
STREITHORST & Co
Bremer H 180**

Ihr
Wunsch
Ein Fahrrad
gut u. preiswert
Verlangen Sie
reichhaltigen
Katalog gratis!
Fahrradbau
**MÜLLER
HALLE (S.) 48**

Billig
wirtschaften
durch
den
tagesfrischen
**Bremer
Streithorst
Kaffee!**
Drei prima
Sorten Röstkaffee

Wohnungs- tausch

Viete: Drei-Zimmer-
Wohnung, Stahl-
werkstraße.

Zuche: Zwei oder
drei Zimmer außer-
halb, mit Stall und
Land.

Viete: Zwei Zimmer
mit Badküche
(privat), Dürener
Straße.

Zuche: Drei Zimmer
(Werkwohnung).

Viete: Große Zwei-
Zimmer-Wohnung,
ptr., in der Oster-
landwehr. Miete
22,40 RM.

Zuche: Schöne ab-
geschlossene Drei-
Zimmer-Wohnung
mit Balkon und
Speisekammer,
Nähe Hoesch, Miete
bis 45 RM., zum
1. Juli.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete
23 RM., Dester-
marchstr.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, ab-
geschlossen, auch
Werkwohnung.

Viete: Abgeschlossene
Drei-Zimmer-Woh-
nung, 3. Etage,
Miete 39 RM.,
Uhländstr.

Zuche: Drei-Zimmer-
Wohnung, auch
Werkwohnung.

Viete: Drei-Zimmer-
Wohnung (Wohn-),
Miete 25,25 RM.,
Uhländstr.

Zuche: 2-Zimmer-
Wohnung, 1. oder
2. Etad.

Viete: Schöne, ab-
geschlossene Zwei-
Zimmer-Wohnung
(Wohnung) in ru-
higem Haus,
Schwanenstraße.
Miete 26 RM.

Zuche: Zwei Zimmer
ptr. oder 1. Etage,
auch außerhalb.

Viete: Schöne Drei-
Zimmer-Wohnung,
abgeschlossen, 1. Et.
privat, ruhiges
Haus, mit Keller,
Badküche, Zofen-
koben, in der
oberen Vorstadt.

Zuche: Gleichwertige
Drei- bis Vier-
Zimmer-Wohn-
ung, möglichst Werk-
wohnung.

Viete: Vier Zimmer
mit Stall und Gar-
ten, Badküche,
Keller, Werkwoh-
nung, Stahlwerk-
str.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Viete: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Mietgesuche
Abgeschlossene
Drei-Zimmer-
Wohnung
mit Badküche ge-
sucht. Vorstadt.

Tauschgesuche
Ein gebrauchter
Promenadenwagen
zu verkaufen (8 RM.)
oder zu tauschen ge-
sucht gegen Sport-
wagen. Magdeburger
Straße.

Viete: Schöne, ab-
geschlossene Zwei-
Zimmer-Wohnung
(Wohnung) in ru-
higem Haus,
Schwanenstraße.
Miete 26 RM.

Zuche: Zwei Zimmer
ptr. oder 1. Etage,
auch außerhalb.

Viete: Schöne, ab-
geschlossene Zwei-
Zimmer-Wohnung
(Wohnung) in ru-
higem Haus,
Schwanenstraße.
Miete 26 RM.

Zuche: Zwei Zimmer
ptr. oder 1. Etage,
auch außerhalb.

Viete: Schöne Drei-
Zimmer-Wohnung,
abgeschlossen, 1. Et.
privat, ruhiges
Haus, mit Keller,
Badküche, Zofen-
koben, in der
oberen Vorstadt.

Zuche: Gleichwertige
Drei- bis Vier-
Zimmer-Wohn-
ung, möglichst Werk-
wohnung.

Viete: Vier Zimmer
mit Stall und Gar-
ten, Badküche,
Keller, Werkwoh-
nung, Stahlwerk-
str.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Viete: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Mietgesuche
Abgeschlossene
Drei-Zimmer-
Wohnung
mit Badküche ge-
sucht. Vorstadt.

Tauschgesuche
Ein gebrauchter
Promenadenwagen
zu verkaufen (8 RM.)
oder zu tauschen ge-
sucht gegen Sport-
wagen. Magdeburger
Straße.

Viete: Schöne, ab-
geschlossene Zwei-
Zimmer-Wohnung
(Wohnung) in ru-
higem Haus,
Schwanenstraße.
Miete 26 RM.

Zuche: Zwei Zimmer
ptr. oder 1. Etage,
auch außerhalb.

Viete: Schöne, ab-
geschlossene Zwei-
Zimmer-Wohnung
(Wohnung) in ru-
higem Haus,
Schwanenstraße.
Miete 26 RM.

Zuche: Zwei Zimmer
ptr. oder 1. Etage,
auch außerhalb.

Viete: Schöne Drei-
Zimmer-Wohnung,
abgeschlossen, 1. Et.
privat, ruhiges
Haus, mit Keller,
Badküche, Zofen-
koben, in der
oberen Vorstadt.

Zuche: Gleichwertige
Drei- bis Vier-
Zimmer-Wohn-
ung, möglichst Werk-
wohnung.

Viete: Vier Zimmer
mit Stall und Gar-
ten, Badküche,
Keller, Werkwoh-
nung, Stahlwerk-
str.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Viete: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Mietgesuche
Abgeschlossene
Drei-Zimmer-
Wohnung
mit Badküche ge-
sucht. Vorstadt.

Tauschgesuche
Ein gebrauchter
Promenadenwagen
zu verkaufen (8 RM.)
oder zu tauschen ge-
sucht gegen Sport-
wagen. Magdeburger
Straße.

Viete: Schöne, ab-
geschlossene Zwei-
Zimmer-Wohnung
(Wohnung) in ru-
higem Haus,
Schwanenstraße.
Miete 26 RM.

Zuche: Zwei Zimmer
ptr. oder 1. Etage,
auch außerhalb.

Viete: Schöne, ab-
geschlossene Zwei-
Zimmer-Wohnung
(Wohnung) in ru-
higem Haus,
Schwanenstraße.
Miete 26 RM.

Zuche: Zwei Zimmer
ptr. oder 1. Etage,
auch außerhalb.

Viete: Schöne Drei-
Zimmer-Wohnung,
abgeschlossen, 1. Et.
privat, ruhiges
Haus, mit Keller,
Badküche, Zofen-
koben, in der
oberen Vorstadt.

Zuche: Gleichwertige
Drei- bis Vier-
Zimmer-Wohn-
ung, möglichst Werk-
wohnung.

Viete: Vier Zimmer
mit Stall und Gar-
ten, Badküche,
Keller, Werkwoh-
nung, Stahlwerk-
str.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Viete: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer mit Zu-
behör (Hoeschge-
biet), auch privat.

Mietgesuche
Abgeschlossene
Drei-Zimmer-
Wohnung
mit Badküche ge-
sucht. Vorstadt.

Tauschgesuche
Ein gebrauchter
Promenadenwagen
zu verkaufen (8 RM.)
oder zu tauschen ge-
sucht gegen Sport-
wagen. Magdeburger
Straße.

Viete: Schöne, ab-
geschlossene Zwei-
Zimmer-Wohnung
(Wohnung) in ru-
higem Haus,
Schwanenstraße.
Miete 26 RM.

Zuche: Zwei Zimmer
ptr. oder 1. Etage,
auch außerhalb.